



Johann Jakob Hoch, Zuschreibung

## Vorhalle mit monumentaler Treppenanlage

Pr183 / M573 / Kasten 23





## Johann Jakob Hoch

Mainz 1750-1829 ebd.

Der Sohn und Schüler des Malers Johann Gustav Hoch (1716–1779) zählt mit seinem Bruder, dem Schlachtenmaler Georg Friedrich Hoch (1751–1812) und seinem Halbbruder, dem Kurtrierer Hofmaler Johann Peter Hoch (1741–nach 1781), zu einer verzweigten Mainzer Künstlerfamilie. Mit der Förderung des Kurfürsten Friedrich Carl Joseph von Erthal konnte er 1778 nach Wien reisen, um von dort aus 1783 nach Paris zu ziehen, wo er u. a. im Antikensaal der Kunstakademie seine Studien betrieb. 1788 zurück in Mainz, lebte Hoch in finanziell wohlgeordneten Verhältnissen sowie von seinen beiden Schwestern umsorgt und widmete sich ganz der Kunst; erst 1820 und mit 70 Jahren ging er eine späte Ehe ein. Hoch schuf kleinformatige Kabinettstücke, Miniaturbilder, Gouachen und Zeichnungen aus allen Gattungen der Malerei.

## Literatur

Thieme/Becker, Bd. 17 (1924), S. 164; Landschulz 1977, S. 22–42; Ludwig 2007, S. 117–124; Hoch-Gimber 2010, S. 59–189 (Wvz.)

---

## Technologischer Befund (Pr183)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz  
H.: 15,0 cm; B.: 11,0 cm; T.: 0,9 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf. Ränder rückseitig abgefasst.

Weißer Grundierung an rechter und linker Kante herabgelaufen. Größere Partien mit breiten und unregelmäßigen Kratzspuren sowie mit zahlreichen z.T. größeren Ausbrüchen nachweisbar. Vorhandene Schäden mit halbdeckendem bis deckendem Farbauftrag der sichtbaren Malerei aufgefüllt. Erste brauntonige Anlage des Raumes. Darauf minimal nachzuweisende Spuren von Blei- oder Graphit, die möglicherweise auf die Verwendung einer Pause für die weitere Konstruktion der Architekturelemente deuten. Malerei mit teils recht grobkörnigem Pigment ausgeführt, Farben mit überwiegend pastosem Auftrag schematisch neben- und übereinander gesetzt.

## Zustand (Pr183)

Bildträger rückseitig an rechter Kante Aushub 0,2 cm x 4 cm. Malschicht ohne Verputzungen. Kein Altercraquelé.

## Rahmen und Montage (Pr183)

H.: 10,5 cm; B.: 16,7 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen:

Rahmen: Stangenware: A1; Eckornament: 1 scharf

Passepartout: Stangenware: F; Eckornament: 42 Blume (neue Ornamente treten hier erstmals auf); Mittelornament: 43

[A.D.]

## Beschriftungen (Pr183)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „572“, „Peter Neef“, Bleistift: „183“; rosa Buntstift: „183“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P 239“ (mit rosa Buntstift durchgestrichen)

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „183“; unten, blaue Tinte: „239“

Goldenes Pappschildchen: „P.239 Joh. Gust.Hoch “



© Historisches Museum Frankfurt

## Provenienz

Unbekannt

## Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 19, Nr. 573: „HOCH, von MAINZ. Die Vorhalle eines Gefängnisses. b. 4. h. 5 ¼. Holz.“

Passavant 1843, S. 13, Nr. 183: „Hoch, Joh. Gust. Eine Pracht-Stiege, die zu einem Gefängnis führt. b. 4. h. 5 ¼. Holz.“

Parthey Bd. 1 (1863), S. 591, Nr. 1 (als Johann Gustav Hoch); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 37 (Wiedergabe Passavant); Lemberger 1911, S. 46 (als Johann Gustav Hoch);

Thieme/Becker Bd. 17 (1924), S. 164 (als Johann Gustav Hoch); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 89 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

## Kunsthistorische Einordnung

Das Bildchen gibt eine monumentale, von Kreuzrippengewölben überspannte Hallenanlage wieder. Dabei ist der Ausschnitt rechts vorne und links im Mittelgrund von über die Bildhöhe hinausragenden Wandvorlagen gerahmt, was die gesamten Ausmaße der Architektur verunklärt. Sichtbar sind zweimal drei aufeinander folgende, im Gewölbe von Schildwänden mit Spitzbogen getrennte Joche, wobei die linke Partie den leicht schräg nach hinten fluchtenden Hauptraum bildet und mit einer Wand endet, während rechts eine hohe Treppe auf ein Podest führt; dort erahnt man weitere Raumfolgen im Dunkel des Hintergrundes. Rechts neben der Treppe fällt durch eine verdeckte Wandöffnung helles Tageslicht ein, das starkes Helldunkel erzeugt und dem gesamten Raum eine betonte, fast schon dramatische Plastizität verleiht. Die Architektur vermischt in eklektizistischer Zusammenstellung gotische Elemente wie Kreuzrippengewölbe und Spitzbögen mit klassizistischen Formen, wie die Bandrustika der Sockelwand unter dem Podest und die auf diesem stehenden, zu Vierergruppen gebündelten Säulen kompositen Ordnung. Die Monumentalität der Anlage wird durch winzige, nur hingetupfte Staffagefiguren unterstrichen: Neben der Wandvorlage links erkennt man zwei stehende und einen am Boden sitzenden Soldaten in antikisierender Rüstung, ein weiterer bewacht einen Durchgang in der Sockelwand. Eine vergitterte Bodenöffnung vor der Soldatengruppe gab seit dem Auktionskatalog von 1829 (vgl. Lit.) Anlass, die Architekturanlage als „Vorhalle eines Gefängnisses“ zu deuten.

Die akkurat konstruierte, vielschichtige Architektur und die überzeugend wiedergegebene Perspektive verraten einen versierten Künstler, der die Darstellung sehr sorgsam ausführte und dabei z. B. helle Lichtkanten effektiv nutzte (vgl. technologischen Befund). Ernst Friedrich Carl Prehn versah die Rückseite des Bildes mit der Aufschrift „Peter Neef“, dachte also an Pieter Neeffs d. Ä. (um 1578 – nach 1656) oder dessen Sohn Pieter Neeffs d. J.



(1620 – nach 1659) als Einordnung. Der Auktionskatalog von 1829 (vgl. Lit.) spricht hingegen von einem Werk eines nicht genauer spezifizierten Malers „Hoch von Mainz“, der daraufhin von Passavant (vgl. Lit.) und den nachfolgenden Autoren als Johann Gustav Hoch (1716–1779) identifiziert wurde. Dieser schuf vorrangig Landschaften und einige Porträts und Figurenstudien,<sup>1</sup> die jedoch allesamt thematisch und stilistisch nicht mit Pr183 vergleichbar sind. Architekturdarstellungen sind indes von einem weiteren Mitglied der Familie, nämlich vom vielseitig tätigen Sohn Johann Jakob Hoch bekannt: Dieser schuf neben einigen dokumentarisch bedeutenden Innenansichten Mainzer Sakralbauten<sup>2</sup> auch Kircheninterieurs nach der Phantasie in größerer Zahl.<sup>3</sup> Da die meisten dieser Beispiele entsprechend akkurat konstruiert sind und zum Teil auch den leicht aus der Achse verschobenen Blickwinkel von Pr183 aufweisen, und da von Hoch zudem zwei signierte Zeichnungen mit Figuren in Kerker-Interieurs überliefert sind,<sup>4</sup> erscheint die – von der im Auktionskataloges von 1829 (vgl. Lit.) tradierten Angabe eines Malers „Hoch“ ausgehende – Zuschreibung des besprochenen Bildes an Johann Jakob Hoch plausibel; obgleich auch die Händescheidung von den thematisch und stilistisch nahe stehenden Interieurs von → Johann Ludwig Ernst Morgenstern und → Christian Stöcklin eine diffizile Frage bleibt. Während Hoch seine Mainzer Kircheninterieurs sowie nachweislich auch die Innenansicht einer Backstube nach der Natur zeichnete,<sup>5</sup> ist die eklektizistische Architektur des besprochenen Bildes selbstredend reine Erfindung. Prägend dürfte die Tradition der berühmten, in ihrer Zusammenstellung diverser Architekturformen ausgesprochen phantastischen Radierungsfolge der *Carceri* von Giovanni Battista Piranesi (1720–1778) gewesen sein. Die im Gegensatz zu diesen in Pr183 ausgesprochen klar strukturierte Räumlichkeit mag dagegen auf die Anregung von Theaterdekorationen verweisen, für die im Frankfurter Raum insbesondere die zwischen 1796 und 1800 von Giorgio Fuentes (1756–1821) entworfenen Bühnenbilder als Beispiele stehen können.<sup>6</sup> In Frankfurt waren auf dem Gebiet der Architekturmalerei neben Kircheninterieurs gerade auch Kerkeransichten recht beliebt, wie insbesondere entsprechende Darstellungen von → Johann Ludwig Ernst Morgenstern (vgl. Pr713) und dessen Sohn → Johann Friedrich Morgenstern (vgl. Pr550/Pr551) beweisen. Als Johann Valentin Prehn die etwas düstere Vorhalle mit monumentaler Treppenanlage Pr183 in den 23. Kasten seines Miniaturkabinetts einsetzte, wählte er als inhaltlich komplementäres Gegenstück für die gegenüberliegende Seite den luftigen, unter freien Himmel stehenden Innenhof einer Palastarchitektur von → Jan van der Vucht (Pr335) von 1634 aus.

[G.K.]

1 Vgl. Ludwig 2007, S. 115-117; Hoch-Gimber 2010, S. 21-58 (jeweils mit Werkbeispielen und Abb.).

2 U. a.: *Interieur der Heiligkreuzkirche Mainz*, bezeichnet, signiert und datiert verso: „Die Heilig Kreuz Kirche bey Mayntz so Anno 1793 während der Belagerung ist zerstohret worden. gezeichnet von Johann Jacob Hoch Anno 1789“, Feder in Grau, grau laviert, 10,1 x 16,0 cm, Landesmuseum Mainz, GDKE, Inv. Nr. 1983/40; Hoch-Gimber 2010, S. 73-75, Wvz. auf CR-ROM, S. 121f., Abb. 101; *Interieur des Mainzer Domes*, signiert und datiert 1790, Aquarell, 37,0 x 47,0 cm, Galerie Dobiaschofsky Bern 1971; ebd., S. 80f., Wvz. auf CR-ROM, S. 129, Abb. 108.

3 Vgl. etwa: 1) *Interieur einer gotischen Kirche*, signiert und datiert 1792, 39,4 x 61 cm, Tomlinson Sale Puttick & Simpson London, Auktion vom 19. November 1924; Hoch-Gimber 2010, Wvz. auf CR-ROM, S. 178, Abb. 152; 2) *Interieur einer gotischen Kirche*, signiert und datiert l. u.: „Jacob Hoch 1787“, Öl auf Kupfer, 43,0 x 52,0 cm; Dorotheum Wien, Auktion vom 4. Oktober 2000; Hoch-Gimber 2010, Wvz. auf CR-ROM, S. 174, Abb. 149; 3) *Kircheninterieur*, signiert und datiert r. u. 1787, Öl auf Kupfer, 43,0 x 52,0 cm, Nagel Auktionen Stuttgart, Auktion vom 10. Oktober 2012, Lot 753; sowie als graphische Arbeit 4) *Interieur einer gotischen Kirche*, signiert und datiert m. u. 1816, Gouache auf Papier, 15,0 x 19,3 cm, Reiss und Sohn Königstein im Taunus, Auktion vom 15. November 2002; Hoch-Gimber 2010, Wvz. auf CR-ROM, S. 173, Abb. 148.

4 *Kerkerszene mit vier Figuren* und *Kerkerszene mit Frau*, erstere signiert und datiert 1779, Bleistiftzeichnungen, 23,3 x 18,6 bzw. 23,3 x 18,4 cm, Privatbesitz München; Hoch-Gimber 2010, S. 135-138, Wvz. auf CR-ROM, S. 261f., Abb. 230, 231.

5 *Backstube in der Mainzer Martinsburg*, bezeichnet, signiert und datiert: „Bäckerey bey der Martinsburg. J.J. Hoch n. d. Nat. 1786“, Feder in Schwarz, grau laviert, 31,0 x 47,0 cm, Nagel Auktionen Stuttgart, Auktion vom 26. Februar 2014, Lot 774.

6 Vgl. etwa Giorgio Fuentes, *Le Magazin italien*, Aquatintaradierung von Anton Radl; Abb. und alle weiteren Angaben in AK Frankfurt 2008b, S. 132, Nr. 58.